

# Wasserstadt: "Cité und Wohnstadt"

Autor(en): **Weidmann, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 1-2: **Neue Stadt am Rhein**

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108351>

## **Nutzungsbedingungen**

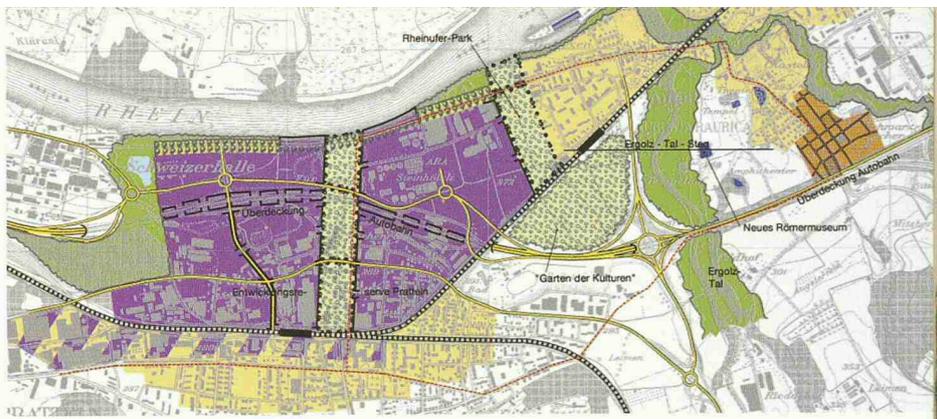
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

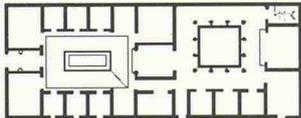
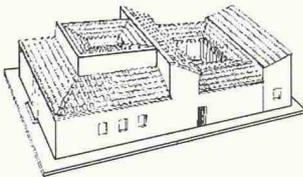
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



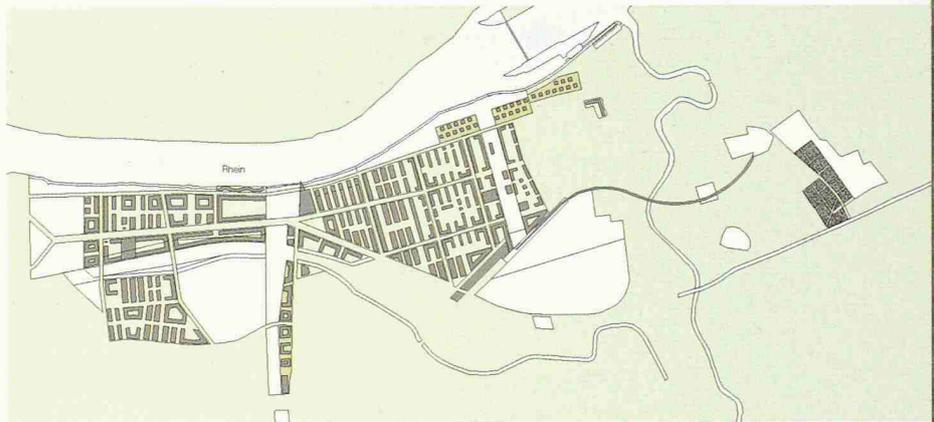
Ruedi Weidmann

## Wasserstadt: «Cité und Wohnstadt»



1

«Konservierende Rekonstruktion»: Verdichtete Einfamilienhäuser entstehen nach strengen Regeln auf dem Raster der Insulae des römischen Augusta Raurica und veranschaulichen die antike Stadt (im Plan oben orange). Der Vorschlag wurde im definitiven Entwicklungsplan von a.e.v.i. aufgenommen und wird weiterverfolgt



Die Wasserstadt GmbH leitet vom Standort die Notwendigkeit einer dichten urbanen Überbauung ab. Störende vorhandene Infrastruktur wird eher entfernt als integriert.

Wasserstadt leitet Dichte und Bebauungsart einer neuen, überregional bedeutsamen «Wissenschaftsstadt» in der Rheinebene vom Standort ab. Indem sie eine rund dreimal höhere Bruttogeschossfläche vorschlägt, als nun im definitiven Entwicklungsplan angestrebt wird, überschätzt sie aber dessen Potenzial für Investitionen. Sie schlägt als Bebauungsregel hybride Baublöcke vor, für die drei Typen unterschiedlicher Bautiefe für Wohnen, Büros und Labors definiert werden. Diese sind in den öffentlichen Raum gestellt, der ein einfaches Gitter bildet. Dem Gebiet als Wahrzeichen ein Image verschaffen sollen städtebauliche Dominanten mit ausgeprägtem Charakter (Hotel, Messezentrum), zwei lang gezogene, urbane Parks quer zum

2 + 3

Wasserstadt bezog als einziges Team Pratteln Nord mit ein und schlug ein strenges Bebauungsschema in einfachem Strassenraster vor. Urban gestaltete «Grünkaskaden» durchschneiden die Rheinebene und verbinden den Bahnhof Pratteln mit dem Rhein. Violett: Dienstleistungen, Forschung und Gewerbe (im Osten und Norden mit Wohnanteil; gelb/orange: Wohnen (Bilder: Wasserstadt)

Rhein («Grünkaskaden») und technische Bauten (Steg vom S-Bahnhof Längi über das Ergolztal in die Römerstadt). Die vorgeschlagene Bebauungsregel lässt durch die Mischung von Wohn-, Büro- und Laborbauten eine gewisse Flexibilität der Nutzungsverteilung zu.

Störendes wird eher entfernt oder zugedeckt als integriert, was hohe Vorinvestitionen bedeutet: Die geforderte Anbindung von Pratteln an den Rhein wird durch eine Überdeckung der Autobahn an drei Stellen hergestellt. Die Deckel dienen als Grünstreifen und Korridore für öV und Langsamverkehr. Da die Gebäude des Grosshandels in Pratteln Nord diese Art der Vernetzung stören, müssen sie mit der Zeit weichen. Ebenso die Kläranlage. Die Verkehrsüberlastung soll mit einer zusätzlichen Strasse, die Augst entlang der Autobahn umfährt, und einem Umbau des Autobahnanschlusses Pratteln entschärft werden. Die Erschliessung durch ein Tram folgt aus der hohen angenommenen Dichte.

Der Vorschlag, in der Römerstadt auf den ehemaligen Insulae verdichtete Einfamilienhäuser zu bauen (sofern keine schützenswerten archäologischen Funde vorhanden sind), wurde auf Anregung des Leitungsgremiums in den definitiven Entwicklungsplan aufgenommen.

3

**Wasserstadt postulierte eine sehr urbane Bebauung, deren Ausnutzung realistische Investitionserwartungen weit übertrifft (Bilder: Wasserstadt)**



Daniel Engler, Ruedi Weidmann

## Agglomeration ist planbar

Gedanken zur Planung von Salina Raurica

Wie soll die Agglomeration aussehen, wenn sie für einmal geplant werden kann? Die drei vorgestellten Projekte machen in ihrer exemplarischen Unterschiedlichkeit die Planung von Salina Raurica zu einer diskussionswürdigen Fallstudie über Entwicklungsmöglichkeiten. Alte städtebauliche Fragen, die Verteilung von Funktionen und Dichte im Raum, treten in neuer Form und in neuer Umgebung auf. Das Label Salina Raurica bezeichnet ein komplexes räumliches Konglomerat zwischen der chemischen Industrie in Schweizerhalle, den Einkaufsarealen in Pratteln, dem naturnahen Ergolztal, dem vernachlässigten Rheinufer und den römischen Ruinen von Augusta Raurica. Ein für die Agglomeration typisches Gelände: fragmentiert und heterogen genutzt, verstreutes Gewerbe, Landwirtschaft, Kiesgruben, Kläranlage – weder Stadt noch Land. Das wohl wichtigste Problem: die Suche nach einer klaren Identität. Doch solche Orte sträuben sich dagegen, ganz Stadt oder wirklich Land zu werden, zu teuer wäre die Verschiebung vorhandener Infrastruktur. Die Entwürfe von a.e.v.i. und Metron ziehen gerade daraus ihre Stärke: Eine sensible Analyse erkennt durchaus vorhandene kleinräumliche Qualitäten, diese werden verstärkt und behutsam in die Planung von Neuem integriert. Stadt wird vom Freiraum her gedacht, das Gebiet durch Ausscheiden von Grünräumen aus der flächendeckenden Industrie- und Gewerbezone neu strukturiert.

### Sorgfalt

a.e.v.i. hat ein sehr effizientes Projekt vorgelegt in dem Sinne, dass schon wenige Massnahmen viel Effekt haben werden. Die Autoren haben erkannt, dass der Machbarkeit und Flexibilität sehr viel Gewicht zukommt. Ihre «Stadt» kann von Anfang an und in jedem Ausbaustadium funktionieren, kann langsam oder schnell wachsen. Das Initialprojekt einer Verlegung der Rheinstrasse schafft Baufelder beidseits der Strasse und macht sie zum Rückgrat des städtebaulichen Konzepts, das stark von den Grünräumen und deren Vernetzung definiert wird. Das Bebauungsmuster lässt vor allem im dichten Gebiet beim neuen S-Bahnhof eine laufende Anpassung der Nutzungsmischung an den Markt oder die Bedürfnisse der wachsenden Siedlung zu, indem die bewährte Nutzungsflexibilität der Blockrandbebauung zum Zug kommen kann. Ein ebenso pragmatischer wie sorgfältig integrierter Vorschlag.